

Denkzeit

Autor(en): **Colombo, Margrit**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **69 (1991)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-723912>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vor mir eine alte, steinerne Treppe, eine gemauerte Rampe und oben, auf altem Mauerwerk, ein dunkles Zeichen...
und darüber der Himmel.

Dort hinauf muss ich steigen - aber schon nach wenigen Stufen muss ich anhalten, den Rücken strecken, Atem holen. Acht Lebensjahrzehnte haben ihr Gewicht, und meine Kraft lässt nach. Viele Lasten habe ich im Lauf der Jahre getragen – und abgelegt. Einengende Erziehung, Religion als Dogma und Moral, überholte Verhaltensnormen und Begriffe – aber auch vielerlei verwirrend Neues, Zeitströmungen...
überwunden, abgelegt.

Viele Menschen haben meinen Lebensweg gekreuzt oder ein Stück begleitet. Fördernd, fordernd, freundlich, feindlich, hilfreich oder belastend. Erlittenes Unrecht und eigene Schuld. Vergeben, vergessen – und was bleibt, aufbewahren in den getreuen Händen bis zum Tage der Klarheit.

Dinge sind notwendig und werden unnütz. Vieles habe ich weggegeben, Familienstücke, Andenken, Selbsterworbenes, Geschenktes. An die Jungen, an Freunde und Nachbarn, an Notleidende, an Sammlungen und auch an ein Museum. Im kleineren Haushalt wird vieles überflüssig. Gastfreundschaft kann auch sehr unkompliziert sein, und darum nicht weniger herzlich. Der Garten weniger gepflegt – dafür wuchert von den Rändern her die Natur ungestört mit Blumen, Kräutern, Büschen und allem Getier, das darunter und darum herum, lebt – und ich habe Zeit, zu sitzen und zu schauen in die blühende Wildnis...
und darüber der Himmel.

Beim nächsten Halt, nach wenigen Stufen, sehe ich unter mir meinen Lebensweg. Oft gewunden, steil und steinig, plötzlich versperrt und wieder in ganz anderer Richtung führend. Mein eigenes Schicksal, eingebettet in der ganzen grossen Landschaft und einem Stück Menschheitsgeschichte. Tausend andere Wege kreuzen und begleiten ihn, alle irgendwie geprägt von dem turbulenten Geschehen unseres Jahrhunderts. Krieg und Not, Wiederaufbau, wieder Krieg, Krise, Umsturz. Terror und Aufstand... Schicksalsschläge, Naturkatastrophen – und dazwischen immer wieder ebene, helle Strecken. Mein eigener Weg kam erst mit beginnendem Alter in ruhigere, freundlichere Bahnen...
und darüber der Himmel.

Noch ein Atemholen – das Bild hat sich verändert. Die grossen Linien, die Konturen treten deutlicher hervor. Aber nicht nur in der Fernsicht, in der Rückschau. Auch in der Nähe, im Hier und Heute. Meine Kraft schwindet, ich muss sie richtig einsetzen, um meinen Weg zu Ende gehen zu können. Da verblassen Hoffnungen, lang gehegte Wünsche. Lose Bindungen lösen sich ganz. Interessen, Angebote, Möglichkeiten werden unwesentlich, das Tagesgeschehen verblasst. So vieles fällt weg, aber es ist nicht Einengung, Begrenzung. Vielmehr ist es Erleichterung, Befreiung zum Wesentlichen...

und darüber der Himmel.

Ich schaue aufwärts. Das Zeichen an der Mauer ist deutlicher. Es scheint mir irgendwie vertraut, aber ich kann es noch nicht gut sehen: Eine Wegmarke? Eine Botschaft? Ein Wort! Wie kommt es dorthin?

...und darüber der Himmel.

Im Weitersteigen lasse ich das Wort in mich eindringen, atme es ein bei jedem Schritt, bis es mich plötzlich hell überflutet: Das ist ja mein Wort – mein Zeichen, das immer wieder an meinem Weg stand, bei jeder Wendung, in jedem Engpass, in Verzweiflung und Vertrauen, in Bitten und Dank: Oh Gott. Und dahinter all die unzähligen vertrauten Bibelworte, dahinter das unaussprechliche Seufzen des Geistes...

und darüber der Himmel.

Dann, in plötzlicher Klarheit taucht aus frühester Erinnerung ein Bild: An der alten, steinernen Treppe, die zu meinem Vaterhaus führte, da war ein Zeichen: nur ein Rund, ohne Worte. Bettler hatten es dorthin gezeichnet und erneuerten es immer wieder, und es bedeutete: Dort bekommt man zu Essen.

Und da steht es nun wieder vor mir. Hier bekommst du Speise. Wegzehrung für eine weitere Wegstrecke? Oder das Brot im Haus des Vaters, das allen Hunger stillt? Bald werde ich es wissen.

Und darüber der Himmel.

Margrit Colombo